

Naturschutz-

Herbst 2004

Nachrichten des Naturschutzbundes
Niederösterreich

punkt



- Naturschutztag in Tulln
- Solarkraft in jeder Gemeinde
- Tagung „Grün Stadt Grau“
- Schätze im St. Pöltener Raum

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

Behörde gegen Baumdenkmale

Der NATURSCHUTZBUND NÖ hatte einen Antrag auf Unterschutzstellung von vier bemerkenswerten Bäumen in der KG Nöstach, Marktgemeinde Altenmarkt a.d. Triesting gestellt. Univ. Prof. Dr. DI Kurt Zukrigl erstellte das dafür notwendige Gutachten.

Mitte Juli kam die böse Überraschung: die BH Baden hat den Antrag abgelehnt! Seltsamerweise kam der Amtssachverständige zu einem ganz anderen Ergebnis als Universitätsprofessor Dr. Zukrigl, der ein ausgezeichneter Fachmann ist.

Es liegt der Schluß nahe, daß die Behörde keine Unterschutzstellung wünscht, auch wenn sie sachlich begründet wäre und zudem die Zustimmung der betroffenen Grundeigentümer gegeben ist.

Dr. Czwiernia hob im Schreiben an Landesrat Emil Schabl hervor: „Mir, als ehemaligen Leiter der Naturschutzabteilung des Landes NÖ darf wohl ein gewisses Maß an Beurteilungsvermögen betreff Naturdenkmäler zugebilligt werden. Gewiß gibt es Auffassungsunterschiede in der Beurteilung von schutzwürdigen Objekten. Jedoch treffen die dargelegten Ablehnungsgründe weder sachlich noch juristisch zu.“

Landesrat Schabl wurde gebeten, den Sachverhalt prüfen zu lassen.

Bravo, Stadt Baden!

Der NATURSCHUTZBUND NÖ hat in einem Schreiben an Bürgermeister August Breininger auf die Auswirkungen der nächtlichen Beleuchtung

auf die Tierwelt hingewiesen und die Broschüre „Die Helle Not“ beigelegt. Die Stadt Baden, unsere Mitgliedsgemeinde, teilte uns daraufhin mit, daß sie die neuen Laternen in der Altstadt mit Reflektoren ausgestattet hat, die das Licht gezielt nach unten abstrahlen. Als Leuchtmittel werden Halogendampflampen eingesetzt. Parallel dazu werden seit drei Jahren schrittweise im ganzen Stadtgebiet bestehende Quecksilberdampfhochdrucklampen gegen Natriumdampfhochdrucklampen ausgewechselt. Baden leistet damit einen wirksamen Beitrag zum Schutz der Nachtfalter, Nachtvögel und anderer Lebewesen.

Ziesel am Fußballplatz

Unser Bericht im Sommerheft über die Ziesel rief unser Mitglied, Frau Ingeborg Haring aus Zistersdorf, auf den Plan. In ihrer Gemeinde lebt eine Kolonie von 70 Ziesel am Fußballplatz. Frau Haring nahm mit uns Kontakt auf und informierte die Medien. NÖN und Kronen Zeitung berichteten über das „Wappentier des Weinviertels“ Frau Haring will eine Tafel anbringen, um die Bevölkerung über die Lebensweise und den gesetzlichen Schutz der Tiere zu informieren. Noch immer werden Ziesel als „landwirtschaftliche Schädlinge“ betrachtet und getötet. Ihre Baue werden überflutet, die Tiere vergiftet oder erschossen.

Der NATURSCHUTZBUND NÖ prüft, wie man die Ziesel, die auf der Roten Liste gefährdeter Tierarten stehen, langfristig schützen kann.

Galgenberg. Das Pflegeprojekt am Naturdenkmal Galgenberg, über das wir im Sommerheft berichteten, haben der NATURSCHUTZBUND NÖ und die Freiraumschule Kritzendorf für den Hans Czettel Förderpreis für Natur- und Umweltschutz 2004 eingereicht. Das Projekt gilt auch als Pilotprojekt für weitere Patenschaften für Naturdenkmäler.

Medienwirbel. Unerwartet groß war das Echo auf einen Einwand unseres Ehrenpräsidenten Dr. Alfred Micholitsch. In der Berichterstattung über die Vorgänge im Priesterseminar in

St. Pölten war von einem „Sumpf“ und von „sauren Wiesen“, die trockengelegt werden müssen, die Rede.

In einer Aussendung über die APA protestierte Micholitsch energisch dagegen „Unappetitliches dieser Art mit einem wertvollen Feuchtbiotop zu vergleichen“ Die Meldung wurde in der ZiB 2, in den Salzburger Nachrichten, und anderen Medien zitiert und kommentiert.

Autofreier Tag. Der NATURSCHUTZBUND NÖ beteiligte sich am europaweiten Aktionstag, der am 22. September stattfand.

An unserem Stand an der Ringstraße informierten Karin Chladek und Barbara Grabner die Passanten über die Auswirkungen einer Schnellstraße durch das Marchfeld; unsere Kollegin von der Landesgruppe Wien warb für den Wienerwaldbus.

Pflege Siebenbründl. Anfang August fand zum bereits siebten Mal ein Pflegeeinsatz der Landeshauptstadt St. Pölten gemeinsam mit NATURSCHUTZBUND NÖ, der Forschungsgemeinschaft LANIUS und der NÖ Berg- und Naturwacht statt. Insgesamt 17 Personen halfen mit, auch Mag. Susi Wegenkittl war mit ihrer Tochter Bettina gekommen.

Die diesjährige Orchideenblüte war ein schöner Lohn für die HelferInnen!

Am Samstag, den 9. Oktober findet ein Pflegeeinsatz im Harlander Brunnenfeld, St. Pölten, statt. Wir suchen noch Leute, die uns beim Rechen des Mähguts helfen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Fragen – Wünsche - Ideen

Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien
Tel. 01 / 402 93 94
Fax 01 / 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
von 8.30 bis 13.30 Uhr.

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
e-mail: noe@naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: 1080 Wien
Druck: Hanes Schmitz, 1200 Wien
DVR: 0550965



Naturdenkmäler - vergessene Schutzgebiete?!

NÖ Naturschutztag und Hauptversammlung des Naturschutzbund NÖ

am Samstag, den 30. Oktober 2004 in Tulln,
im Minoritensaal, Minoritenkloster, Minoritenplatz 1



- 8.30 - 13.30 **Exkursion** zu Naturdenkmälern im Raum Tulln
Mag. Kurt Nadler und DI Gudula Haug
Mag. Thomas Hofmann
- 12.30 - 13.30 **Führung** zu den römischen Ruinen von Tulln
HR Dr. Roderich Geyer

- 14.00 NÖ Naturschutztag**
Eröffnung und Begrüßungsworte
Univ.Prof. Dr. Walter Hödl
Bürgermeister WilhelmStift
LR Emil Schabl
LR DI Josef Plank (angefragt)

- 14.20 Naturdenkmäler - vergessene Schutzgebiete?!
Mag. Kurt Nadler und DI Gudula Haug
- 14.40 Naturdenkmäler in NÖ aus geologischer Sicht
Mag. Thomas Hofmann
- 15.00 Pflege von Naturdenkmälern: Beispiele aus der Praxis
Dr. Erich Eder
Mag. Amelie Pauli
Gerhard Hauser

15.30 Pause mit Buffett

16.15 Jahreshauptversammlung

- Feststellung der Beschlußfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
- Tätigkeitsbericht
- Kassabericht
- Berichte der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Neuwahl des Vorstandes
- Statutenänderung
- Allfälliges, Anträge, Resolutionen

Ehrung langjähriger Mitglieder

18.00 Ende

Liebe Mitglieder,
liebe Naturschützer,

wie jedes Jahr treffen wir einander auch heuer wieder zu einem regen Gedankenaustausch, wozu wir Sie/Dich recht herzlich einladen. Der diesjährigen NÖ Naturschutztages ist den Naturdenkmäler gewidmet. Diese Kleinode in unserer Landschaft sind schon seit vielen Jahren ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Die Bedeutung dieser Schutzgebiete, ihre Problematik sowie mögliche Lösungen werden im Rahmen der Veranstaltung erörtert und diskutiert.

Dieses Jahr wird der Vorstand des Naturschutzbund NÖ neu gewählt. Der Vorstand entscheidet darüber, in welcher Art und Weise die Naturschutzarbeit in unserem Verein erfolgt. Als Mitglied unseres Vereins haben Sie damit die Möglichkeit, die Geschicke mitzubestimmen. Wir hoffen daher auf Ihre / Deine Teilnahme!

Im Namen des Vorstandes freut sich auf einen gemeinsamen Tag.

Dr. Erich Czwiernia Mag. Margit Gross
Vorsitzender Geschäftsführerin

Sie erreichen Tulln mit der Bahn
Abfahrt Wien Heiligenstadt 11.11 bzw. 12.43
Abfahrt St. Pölten Hbf. 11.16 bzw. 12.22
Haltestelle: Tulln Stadt. Von dort über den Hauptplatz in 10 Gehminuten zum Minoritenkloster.

Ihre **Anmeldung** ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich! Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt **bis 15. Oktober** an den Naturschutzbund NÖ, Alserstraße 21/1/5, 1080 Wien, Fax: 01/402 92 93, E-mail: noe@naturschutzbund.at

Ich/Wir nehme(n) am NÖ Naturschutztag teil, insgesamt Person(en)

Name, Anschrift, Telefon.....

- Ich/Wir nehme(n) an der Führung zu Naturdenkmälern im Raum Tulln teil (nähere Informationen auf S 16)
- Ich/Wir nehme(n) an der Führung zu den römischen Ruinen in Tulln teil (nähere Informationen auf S 16)

NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH

„Grünes Band“

Projekt bald auch in Korea?

Immer weitere Kreise zieht unsere Tätigkeit. Ende August besuchte eine Delegation von Naturschutzvertretern, Umweltjournalisten und Forstleuten aus Südkorea den NATURSCHUTZBUND, um etwas über das Grüne Band zu erfahren.

Das Projekt wurde mittlerweile zum „Grünes Band Europa“ ausgedehnt. In Brüssel hat kürzlich die oberste Naturschutzbehörde der Welt, die IUCN, ein eigenes Büro eingerichtet und die EU fördert alle einschlägigen Projekte zu 100 Prozent. Der NATURSCHUTZBUND ist die Partnerorganisation in Österreich und damit an diesem großartigen Projekt beteiligt.

Univ. Doz. Dr. Johannes Gepp, Vizepräsident des NATURSCHUTZBUND Österreich, weiters Univ. Prof. Dr. DI Kurt Zukrigl von der Landesgruppe Wien und Mag. Barbara Grabner von der Landesgruppe Niederösterreich bemühten sich, den 16 Gästen aus Südkorea Umfang und Bedeutung des Grünen Bandes zu erläutern.

Die Südkoreaner zeigten großes Interesse und stellten viele Fragen. Kein Wunder, ihr Land ist noch immer geteilt und der Todesstreifen zwischen Nord- und Südkorea ist die am stärksten verminten Fläche der Welt. Ein Niemandsland, das einmal dem Naturschutz gewidmet sein könnte. Mag. Grabner appellierte an die koreanischen Umweltsachverständigen, vor auszudenken und jetzt schon die Vorbereitungen zu treffen, damit

durch den „Green Belt“ eine friedliche Annäherung der beiden verfeindeten Länder möglich wird.

Die Gäste erhielten Informationsmaterial und Kontaktadressen. Sie versprachen, zu Hause zu berichten und die Projektidee zu verbreiten.

Informationen zu europaweiten Aktivitäten findet man im Internet unter www.greenbelteurope.org



Krater im Wienerwald

Fragwürdige Bewilligung der BH

Der Steinbruch Gaaden am Anninger soll um 16 Hektar erweitert werden. Die BH Mödling hat für die Erweiterung des Steinbruchs am 23. Juli 2004 unverständlicher Weise die naturschutzrechtliche Bewilligung erteilt. In dem Bescheid wird festgestellt, das Landschaftsbild sei nicht wesentlich gestört, da der Eingriff „nicht erheblich“ sei, es müsse aber „rekultiviert“ werden.

Obmann DI Bernd Skyva von unserer Bezirksgruppe Naturschutzverein Schöffel protestierte scharf: „Die behauptete Naturverträglichkeit auf der Grundlage einer Rekultivierung ist eine groteske Fiktion.“

Gärtnerische Alibiaktion

Der nackte Fels des gesprengten Kraters soll mit Abraum bedeckt werden und auf einzelnen Humusinseln werden Pflanzen gesetzt.

In 35 Jahren soll diese Fläche als

rekultiviert gelten, was unter Fachleuten als völlig unmöglich gilt.

Unabhängige Sachverständige haben darauf hingewiesen, daß es vielleicht erst nach 100 Jahren oder noch viel später zu einer Wiederherstellung der ursprünglichen Vegetation kommen kann. Für unsere Enkelkinder wird es dann mehr als schwierig sein, die heutigen Veräumnisse einzuklagen.

Einwände ignoriert. Im naturschutzrechtlichen Verfahren gab es zahlreiche wohlbegründete ablehnende Stellungnahmen, auch mit anwaltlicher Vertretung. Die BH Mödling habe sich aber „ohne sachliche Begründung über alles hinweggesetzt, um den Anschlag auf den Anninger zu ermöglichen,“

zürnt Bernd Skyva.

Das Wegsprengen eines landschaftsprägenden Bergrückens in einem mehrfachen Schutzgebiet bedeute eindeutig massive Naturzerstörung, die mit dem NÖ Naturschutzgesetz nicht im Einklang steht. „Wozu haben wir zwei Wienerwald-Deklarationen, Natura 2000 und eine inkraft befindliche Alpenkonvention?“, fragen wichtige Naturschutzverbände mit großer Besorgnis.

Aus Naturpark herausverordnen

Wie bereits berichtet, ist eine Steinbruchserweiterung in einem Naturpark gesetzlich verboten. Es ist bedauerlich, daß die NÖ Landesregierung in einer Nacht- und Nebelaktion die betroffene Fläche vorsorglich schon vor Jahren aus dem Naturpark Föhrenpark einfach „herausverordnet“ hat.

Maßgebliche NGOs erwägen nun Protestaktionen bis hin zu einer EU-Klage gegen die BH Mödling, sowie eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft.

„Eine moderate Kompromißvariante, wie im Gesetz bei Abwägung von Interessenskonflikten vorgesehen, wurde nämlich bisher von der BH beharrlich ignoriert,“ schließt sich der Ö. Alpenverein der Kritik an.



Warum ich NATURSCHUTZBUND Mitglied geworden bin....

Caroline Simettinger, Bürgerinitiative Thayatal

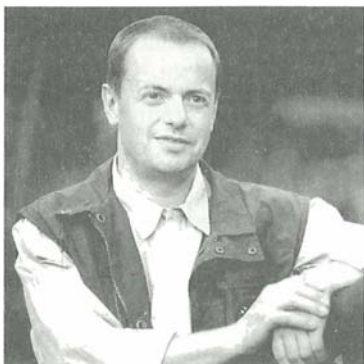


„Als interessierte Beobachterin natürlicher Vorgänge, insbesondere der Verhaltensweisen bei Tieren, kam ich sehr bald zu der Überzeugung, daß angewandter Naturschutz in Form der Pflege und des Schutzes von Lebensräumen von entscheidender Bedeutung ist.

Als engagierte Mitglied der Bürgerinitiative zur Erhaltung des Thayatales war ich über die fachliche Beratung, finanzielle Unterstützung und letztlich menschliche Zuwendung durch den damaligen Vorstand des NATURSCHUTZBUND beeindruckt wodurch sich als logische Konsequenz mein Beitritt ergab.

Was mir am Verein besonders gefällt? Das engagierte und kameradschaftliche Zusammenwirken mit von mir seit Jahren persönlich bekannten Vereinsmitgliedern, mit den Damen in der Geschäftsführung und dem Vorstand.“

Josef Stefan, Naturfotograf



„Ich wohne im westlichen Weinviertel, wo ich sprichwörtlich von klein auf mitten in der Natur aufgewachsen bin. Mein Interesse an Flora und

Fauna entwickelte sich somit bereits in meiner Kindheit und wuchs relativ schnell. Mit 16 Jahren kaufte ich mir meine erste Kamera, und ich begann alle Naturschönheiten abzulichten. Zur Zeit sind meine bevorzugten Motive Vögel, Pflanzen und Insekten. Ich möchte mit meinen Bildern der Öffentlichkeit zeigen, wie schön die Natur ist, und dass es sich lohnt auf diese Prachtstücke besonders acht zu geben.

Dem Verein bin ich beigetreten, weil mir der Umweltschutz sehr am Herzen liegt und diese Organisation mit jedem neuen Mitglied mehr an Einfluß gewinnt. Unter dem Moto „gemeinsam sind wir stark“ können wir viel bewegen.

Am NATURSCHUTZBUND gefällt mir am besten, dass jeder für jedes Naturschutzproblem ein offenes Ohr hat. Es wird sofort versucht zu helfen, wo es nur geht. Gleichzeitig finde ich auch die Vielseitigkeit des Vereins faszinierend.

Primar Dr. Peter Kenyeres, Herausgeber der „Kulturnachrichten aus dem Weinviertel“



„Naturliebhaber sind vorwiegend ein verständnisvoller, friedfertiger Menschenschlag. Sie suchen Sinn und Erbauung im stillen Erleben der Natur, deren Vielfalt und Schönheit. Konsumsucht und Gieren nach Reichtum und Macht liegt ihnen weniger. Obwohl die Freunde und Bewahrer der Natur bereits sehr viele sind, geraten sie den ellbogigen, nur auf Gewinn orientierten Zerstörern und Betonierern gegenüber eher ins Hintertreffen. Das darf uns nicht wundern: Gilt nicht auch in der Natur vorwiegend das Recht des Stärkeren, Dynamischeren? Sind nicht auch Fauna und Flora nur auf die Aus-

breitung der jeweils eigenen Art und Nachkommenschaft angelegt?

Gegenfrage: Dürfen wir aber nicht vom Menschen mehr Vernunft und Einsicht verlangen als von Tieren und Pflanzen?

Wenn aber das blind verfolgte Naturgesetz des Stärkeren doch vielfach noch Maxime menschlichen Verhaltens ist, dann müssen wir daraus lernen und kraftvoll und wirksam gegen jene auftreten, die unsere aller Natur verdrängen und zerstören. Jeder Einzelne ist aufgerufen, im Rahmen seiner Möglichkeiten beizutragen! Die Unterstützung des NATURSCHUTZBUND ist eine der besten Möglichkeiten dazu.“

Gudrun Foelsche, Naturschutzverein Schöffel



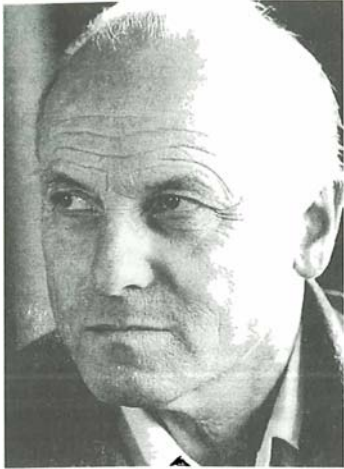
„Die Liebe zur Natur bekam ich schon in die Wiege gelegt. Meine Mutter verfügte über ein großes

Wissen; bis ins hohe Alter wusste sie die meisten Pflanzen und Tiere beim Namen zu nennen. Wir waren oft in den Bergen und in der Natur unterwegs. Mit der Natur zu leben, nicht gegen sie, war eine Grundregel. Zum Freundeskreis meiner Familie zählten viele Persönlichkeiten, die mit der Natur eng verbunden waren. Persönlichkeiten wie Prof. Erwin Aichinger, Prof. Helmut Hecke, Dr. Gerfried H. Leute um nur drei zu nennen. Prof. Walter Redl mit seinem engagieren Eintreten für die Natur gewann mich, dem NATURSCHUTZBUND beizutreten. Er war einer der besten Kenner und Sachverständiger der Region Mödling, dem die Unterschutzstellung des Eichkogels zu verdanken ist.

Vorsitzender Hofrat Czwiernia war und ist für mich das Markenzeichen des Vereins, eine prägende Instanz, der den Behörden klar sagt, wie es nicht gehen kann, oder wie es gehen soll.“

Schreiben für die Natur

Elfrune Wendelberger zum 100.
Geburtstag von Günther Schwab



Schwab, 1969

Günther Schwab der begnadete Dichter, der poesievoll die Schönheit der Natur besingt, der einfühlsame Fürsprecher der stummen Kreatur, der charismatische Prophet und Warner vor der Bedrohung allen Lebens, nicht zuletzt der unermüdlige und mitreißende Vortragende!

Seine Biographie widerspiegelt das vergangene, turbulente Jahrhundert: zwei Weltkriege, Inflation, Zwischenkriegszeit, Nachkriegszeit, zweimaliger Verlust von Haus, Habe und Existenz. Seinen Traumberuf Förster muß er zurückstellen, um zu überleben. Aber die Welt ist groß und weit - als Wanderarbeiter versucht er sich in verschiedenen Berufen in Italien, Frankreich, Sapnien, Nordafrika und landet schließlich als Revierjäger im Marchfeld. Diese Zeit findet ihren Niederschlag in „Der Wind über den Feldern“, in der er der unbekanntenen Ebene vor den Toren Wiens mit ihren Tieren und Menschen seine Stimme leiht. Dem großen Strom mit seinen Auen und Überschwemmungen setzt er im „Abenteuer am Strom“ ein Denkmal. Die Jahre, die er als Förster in der Obersteiermark verbringt, inspirieren ihn zu dem großartigen Hochgebirgsroman „Das Glück am Rande. Von Tieren, Bergen und Bergeinsamkeit“

1941 wird er Soldat und steht bis zum Ende an der Ostfront. Ungeachtet des Kriegsgeschehens reift in dieser

Zeit sein bestes Buch „Land voller Gnade“ ein Meisterwerk zutiefst berührender Naturschilderungen, in denen er die Wunder der östlichen Landschaft erstehen läßt. Seit 1951 lebt er als freier Schriftsteller und schreibt mehr als 50 Bücher, die in hunderttausenden Auflagen erschienen sind, und drei Spielfilme.

Tanz mit dem Teufel. Aber was hilft es, die Schönheit der Natur zu preisen, wenn sie an allen Ecken und Enden zerstört wird? Günther Schwab tut etwas dagegen und schreibt 1956 „Der Tanz mit dem Teufel“ Es ist das allererste Buch, das die Umweltzerstörung und deren Hintergründe zum Thema hat! Es wird in fünf Sprachen übersetzt und schlägt wie eine Bombe ein. Aber es schafft ihm nicht nur Freunde.

Schwab läßt sich durch Anfeindungen nicht beirren. Er gründet die Zeitschrift „Der stille Weg“ und hält über tausend Vorträge, vor allem an Schulen und kaum ein Biologe, Forstmann oder Umweltschützer, der nicht von ihm beeinflusst wurde.

Günther Schwab wird am 7. Oktober 100 Jahre alt, bei wachem Geiste. Was wir ihm zum Geburtstag wünschen? Das Größte, das ein Mensch erreichen kann - er hat es bereits: Eine Spur hinterlassen, die nicht vergeht. Wir danken Dir!

Elfrune Wendelberger

Erneuerbare Energie JETZT!

Klimawandel und Biomasse

Josef Riegler, Präsident des Ökosozialen Forums Österreich, Vizekanzler und Landwirtschaftsminister a.D. schrieb als Herausgeber sinngemäß: „Die nächsten 10 bis 50 Jahre sind für das Überleben von schicksalhafter Bedeutung. Es ist ausgeschlossen, Strategien, Technologien, Lebensweisen und Ungerechtigkeiten der vergangenen Jahrzehnte unverändert weiterzuführen. Entscheidend für das Schicksal der Menschheit ist: Nachhaltigkeit ohne Raubbau an begrenzten Vorräten.“

Die Friedensfähigkeit einer global immer mehr vernetzten und in Abhängigkeiten verflochtenen Mensch-

heit gibt es aber nur, wenn die Chancen für alle Menschen annähernd gerecht sind, die Menschenrechte und die Lebensformen der unterschiedlichen Kulturen, Traditionen und Religionen geachtet werden. Diesem Ziel dient das Projekt „Global Marshall Plan“ für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft.

Das künftige Energiesystem ist der zentrale Hebel für den Umstieg vom Raubbau zur Nachhaltigkeit und Friedensfähigkeit. Wenn weiterhin fossile Energie und Atomenergie bzw. neue problematische Technologien vorherrschen, dann sind Naturkatastrophen, Terror und Krieg sowie Völkerwanderungen gigantischen Ausmaßes unausweichliche Folgen.

Nur wenn wir mit den nachhaltigeren Technologien auf die direkte und indirekte Nutzung der Sonnenenergie umsteigen, können wir überleben. Das beschreibt Univ. Prof. Dr. DI August Raggam in seinem Buch sehr anschaulich und belegt seine Aussagen mit wissenschaftlichen Daten, z.B. seine Humusklimatheorie (Humusschwund), das grüne Produktionssystem, die Bedrohung durch fossile Energien und chemische Landwirtschaft und die Einsatzmöglichkeiten für Biomasse.

Humusaufbauende Kreislaufwirtschaft. Die befürchteten, weil von uns nicht mehr zu verhindernden Ansprungsreaktionen (Schmelzen des Grönland- und Antarktiseises, CO₂ und CH₄ Freisetzung aus dem Meer) sind nur durch einen raschen, weltweiten und hundertprozentigen Umstieg sowohl auf Erneuerbare Energie als auch auf eine neue humusaufbauende Kreislaufwirtschaft zu vermeiden.

Leider verhindern Dummheit und Gier noch die Durchsetzung der in dem Buch aufgezeigten logischen Maßnahmen.

Dr. Erich Czwiernia

Buchtipps: Klimawandel. Biomasse als Chance gegen den Klimakollaps und die globale Erwärmung. Autor: August Raggam, Vorwort: Josef Riegler, Ökosoziales Forum Österreich (Hsg.). Lesestoff für alle, denen die Zukunft des Planeten Erde am Herzen liegt.

Jede Gemeinde soll ein „Solarkraftwerk“ errichten

Warum? Es gibt keine Art der Energiegewinnung, die dem Naturschutz besser entspricht

Der NATURSCHUTZBUND beschäftigt sich fortlaufend mit der Energiegewinnung und ihren Auswirkungen auf den Naturhaushalt.

Auf Anregung unserer Vorstandsmitglieder Dr. Ingrid Wagner und Doris Holler-Bruckner wird die Förderung der Solarenergie von nun an ein „Dauerbrenner“ unserer Berichterstattung sein, kombiniert mit verschiedenen Aktivitäten. Wir hoffen, daß vor allem unsere Mitgliedsgemeinden und -vereine mitmachen.

Redaktionen, der Kurier, Energy-Report, Leopold Lukschanderl von der Zeitschrift Umweltschutz, u.a. Die zweistündige Veranstaltung verlief sehr anregend und es erschienen viele Berichte.

Warum engagiert sich der NATURSCHUTZBUND NÖ gerade für die Solarenergie?

„Solarenergieaktivitäten sind angewandter Naturschutz! Wenn man die Vorteile der verschiedenen Arten der Energiegewinnung vergleicht, muß man zugeben, daß es keine Form

unserem Bundesmagazin „Natur und Land“

Das spricht für die Solarenergie:

☺ Die Natur wird bei der Gewinnung und Nutzung in keiner Weise beeinträchtigt, es werden weder Tier- und Pflanzenarten gefährdet, noch Landschaften zerstört.

☺ Die Umwelt wird nicht belastet, denn die Erzeugung des Stroms erfolgt direkt beim Verbraucher, ohne Lärm, ohne lange Leitungen und Belastung von Verkehrswegen. Außerdem werden keine zusätzlichen Flächen verbraucht, da Dächer, Fassaden, Lärmschutzwände und Ähnliches bereits stehen. Es werden keine wertvollen Rohstoffe vergeudet.

☺ Bestens geeignet für den Klimaschutz: Eine 10 Quadratmeter-Anlage mit einer Nennleistung von 1kWp kann jährlich etwa 800 kWh Solarstrom liefern. Auf diese Weise hilft die Anlage, nahezu eine Tonne Kohlendioxid zu vermeiden!

☺ Sauberste Art der Energiegewinnung: Solarstrom- oder Photovoltaikanlagen benötigen keinen Brennstoff, stoßen keine Schadstoffe aus, sind weitgehend wartungsfrei und liefern außerdem Spitzenstrom wenn der Bedarf am höchsten ist. Photovoltaikmodule können problemlos entsorgt werden, ihr Grundstoff ist hochreiner Sand.

☺ Unbegrenzte Ressource: die Sonne schickt uns 1000 Watt Energie auf jeden Quadratmeter der Erde auf unbegrenzte Zeit. Rund 3 % der Fläche Österreichs (das entspricht der derzeit verbauten Fläche) ist für die solare Energieversorgung ausreichend.

„Sonnen-Schein“ Kampagne. Ein erfolgreiches Mitteilungsprojekt und deshalb auch unser Vorbild ist die Sonnen-Schein-Kampagne, die

Fortsetzung auf S 8



Von links: Litschauer, Holler-Bruckner, Summhammer, Grabner, Wagner

Pressegespräch als Auftakt

Am Mittwoch, 28. Juli 2004, fand im Cafe Landtmann in Wien das Pressegespräch „Wo bauen wir unser erstes Solarkraftwerk?“ statt.

Gesprächspartner waren Univ. Prof. Dr. DI Johann Summhammer, Technische Universität Wien, Dr. Ingrid Wagner, Solarexpertin des NATURSCHUTZBUND NÖ, Doris Holler-Bruckner, Chefredakteurin der Tageszeitung oekonews.at, Ing. Martin Litschauer, Sprecher des Waldviertler Energie-Stammtisches (siehe Bericht S 10); als Moderatorin fungierte Mag. Barbara Grabner, NATURSCHUTZBUND NÖ. Es kamen 13 Medienvertreter, darunter zwei APA

der Energiegewinnung gibt, die dem Naturschutz besser entspricht,“ argumentiert Dr. Ingrid Wagner.

Unser Engagement hat auch Tradition. Der NATURSCHUTZBUND war immer schon ein Vorreiter für zukunftsweisende Ideen (z. B. Biolandbau Manifest 1976) und Erneuerbare Energien. So veranstaltete der Verein bereits 1991 das „Erste Österreichische Symposium für Solararchitektur“ Wir publizierten die Broschüre „Energie von der SONNE“ und einen Tagungsband. Die dreitägige Veranstaltung war ein maßgeblicher Schritt für die Entwicklung der Solararchitektur in Österreich. Seither widmen wir uns regelmäßig dem Thema, z.B. in

„Solarkraftwerk“

1996 von Hildegard Breiner, der Obfrau des NATURSCHUTZBUND Vorarlberg, initiiert wurde. Die ersten 26 Anlagen wurden großteils oder zur Gänze durch Anteilscheine finanziert, rund 2.500 Aktionäre erwarben 5000 Sonnen-Scheine. Heute gibt es im Ländle 900 Solarstromgemeinschaftsanlagen, 70.000 m² Modulfläche sind installiert. Vorarlberg liegt mit der pro Einwohner installierten Photovoltaikleistung nicht nur in Österreich, sondern europaweit an der Spitze!

Förderungsflaute. Zur Zeit werden in Österreich kaum größere Photovoltaikanlagen installiert, da seit Anfang 2003 durch die gesetzliche Deckelung der Markt massiv eingebrochen ist. In Deutschland sind durch die positiven Auswirkungen des Erneuerbare Energiengesetzes bereits über 12.000 Personen in der Photovoltaikbranche beschäftigt.

Solare Energiebranche. Niederösterreich liegt bei Windkraft und Biogas bundesweit an der Spitze, bei Solarenergie bildet es gemeinsam mit dem Burgenland das Schlußlicht. Die potentiell nutzbaren Flächen bilden derzeit eine „Energiebranche“ Bereits 6 bis 8 Quadratmeter pro Person würden den Gesamtjahresbedarf einer Familie an Strom decken, eine flächendeckende Versorgung mit Photovoltaik würde die Kosten drastisch senken.

Doris Holler-Bruckner fordert daher: „Personen, die bereits um die niederösterreichische PV-Förderung angesucht haben, wurden darüber informiert, dass die jetzige Förderung auf Grund fehlender Finanzmittel nur reduziert ausbezahlt werden kann oder ganz ausfallen könnte. Das sinnvollste Förderungsinstrument wäre unserer Meinung nach eine kostengerechte Einspeisevergütung wiederzuerstellen.“

Baut Solarkraftwerke! Gemeinschaftsanlagen stärken das Gemeinschaftsgefühl, bringen die Technologie der Bevölkerung näher und sind eine wertvolle Investition in die Zukunft. Das wirtschaftliche Potential ist vergleichbar mit der Chip-Industrie; die Wirtschaftsmächte

Japan, China, Deutschland investieren ganz stark in Solarenergie.

Zielsetzung einer zukunftsbewußten Energiepolitik sollte es sein, in jeder NÖ Gemeinde, insbesondere in den Klimabündnisgemeinden, mindestens ein Solarkraftwerk in Betrieb zu haben. „Es sollen dafür nur bestehende Fassaden- oder Dachflächen genutzt werden“, betont Dr. Ingrid Wagner. Auch Schulen und öffentliche Gebäude eignen sich als Vorzeigeprojekte.

Mit besonders wirtschaftlichen Großanlagen läßt sich auch der Spitzenstrombedarf zur Mittagszeit und der erhöhte Strombedarf im Sommer (z.B. durch Klimaanlage) abdecken.

Bauordnung für Solarfassaden. Die Bauordnung sollte dahingehend geändert werden, daß ähnlich wie in Barcelona Solaranlagen in jedem Neubau sowie bei der Altbausanierung installiert werden.

Photovoltaikmodule können an Fassaden und auf Dächern harmonisch integriert werden, sie können Sonnenschutzfunktionen bei Bürohäusern übernehmen oder an Lärmschutzwänden entlang von Straßen und der Bahn montiert werden. Sinnvoll wären Solarstromanlagen beispielsweise auf Feuerwehrhäusern zur Notstromversorgung.

Solare Kühlung. Es wird immer wärmer, der Klimawandel bedingt einen steigenden Stromverbrauch bei Kühl- und Klimaanlage und damit eine enorme Belastung des öffentlichen Stromnetzes, was zu Stromzusammenbrüchen führt.

Je stärker die Sonne scheint, desto mehr Solarenergie steht zur Verfügung. Die solare Kühlung ist deshalb am sinnvollsten und sollte bindend vorgeschrieben werden.

Die Stromknappheit im Sommer 2003 hat gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Nutzung der Sonne vorangetrieben wird. Während bei Wasser-, Kohle- und Atomkraftwerken die Stromproduktion wegen des Wassermangels rückläufig war, hat

die Photovoltaik z. B. in Bayern um 30% mehr Ertrag geliefert als in einem durchschnittlichen Jahr. Dies zeigt, dass diese Energieform die Versorgung besser sichern kann.

Barbara Grabner

Auskunft: Dr. Ingrid Wagner, 0664 / 144 77 92, Doris Holler-Bruckner, 0664 / 144 81 98.

Reaktionen. Herr Franz Spohn aus Deutsch-Wagram schrieb uns: „Liebes Naturschutzbundteam. Herzliche Gratulation zur Photovoltaikinitiative! Ich bin Umweltstadtrat der Klimabündnisgemeinde Deutsch-Wagram. Eine Gemeinschaftsphotovoltaikanlage wäre sicher eine tolle Sache!“

Herrmann Heidenreich aus Wittau schrieb: „Habe soeben ich in der Biogas-Gazette den Artikel „Naturschutzbund bricht Lanze für Solarkraftwerke“ gelesen und bin auf die Idee gekommen, unsere PV-Lärmschutzwand über Sonnen-Schein Anteilscheine nach Vorarlberger Muster mitzufinanzieren.“

NÖ Landeskorespondenz, 28. Juli: **Naturschutzbund NÖ strebt Ausbau von Solarkraftwerken an.**

Ziel sei ein Solarkraftwerk pro Gemeinde im Jahr 2005. Das Pressegespräch diente gleichzeitig als „Aufaktveranstaltung“ für die Bemühungen des „Naturschutzbundes Niederösterreich“, den Bau von Solarkraftwerken in Österreichs größtem Bundesland voranzutreiben...

Bewag, 28. Juli: **Naturschutzbund bricht Lanze für Solarkraftwerke.**

Solarenergie sei die Energieform der Zukunft, in Österreich werde die Photovoltaik durch gesetzliche Rahmenbedingungen aber gebremst.

Mit diesem Tenor hat der Naturschutzbund Niederösterreich bei einer Pressekonferenz in Wien zu einer "Sonnen-Schein-Kampagne" nach Vorarlberger Vorbild aufgerufen.



oekonews.at

Die erste Tageszeitung für Erneuerbare Energie und Nachhaltigkeit

Mehr Grün statt Grau im Siedlungsraum

Der Naturschutzbund wirbt für natürliche Vielfalt und Lebensqualität in Städten und Dörfern

Eberhard Stüber

Stadt und Natur – lange Zeit wurde das als unvereinbarer Gegensatz angesehen. Zwischenzeitlich haben wir aber gelernt, dass Natur und Stadt nicht notwendig als Gegensatz zu verstehen sind. Im Gegenteil: Städte spielen für die Natur eine wichtige Rolle, wenn sie nicht länger als Barriere für überregionale Biotope und naturräumliche Zusammenhänge wirken, sondern in großräumige Biotopverbunde eingebunden sind. Ebenso ist die Natur in der Stadt für die biologische Vielfalt so wichtig wie für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger.

Ungeahnter Reichtum.

Aus naturschutzfachlicher Sicht zählen Städte und Dörfer mittlerweile zu Inseln des Artenreichtums: zahlreiche Tiere haben hier ihr Quartier aufgeschlagen. Sie sind zu Kulturfolgern geworden, die sich an die durch den Menschen veränderten Lebensbedingungen angepasst haben. Besonders Parks und der Stadtrand sind oft Schauplatz ungeahnten Artenreichtums, der im wesentlichen auf der strukturellen Vielfalt und dem Verzicht von Düngung fußt. Viele Tierarten profitieren darüber hinaus vom reichen Nahrungsangebot und dem Fehlen natürlicher Feinde.

Maschen im Biotopnetz. Lange Zeit wurde dem menschlichen Siedlungsraum als Heimat bedrohter Wildtiere und Wildpflanzen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zu Unrecht, denn die kleinen Biotope außerhalb ausgewiesener Schutzgebiete (z.B. Nationalparks) sind wichtig für ein funktionierendes Biotopnetz und als Rückzugsgebiet vieler Tierarten von unschätzbarem Wert.

Schon seit langem setzt sich der NATURSCHUTZBUND für den Erhalt dieser städtischen Sonderstandorte

ein. In großangelegten Aktionen wurden Nistkästen für Eulen, Fledermäuse, Hummeln und Schwalben angebracht, Hecken und Bäume gepflanzt, Innenhöfe begrünt und für die Anlage von Wildnisbereichen in Gärten geworben.

Gemeinsam mit Ministerium. Um in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein über die Bedeutung von mehr Vielfalt und Lebensqualität im Siedlungs-

BUND Wettbewerbe veranstalten, Ausstellungen und Plakatserien anbieten und Vorträge halten, begleitet von einer intensiven Medienarbeit.

Strategie für die Zukunft. Vorrangig geht es darum, heimische Tier- und Pflanzenarten in Dorf und Stadt zu erhalten und zu fördern. Wenn dies gelingt, werden nicht nur unzählige Arten davon profitieren, sondern auch die Menschen. Denn mehr Natur im Siedlungsraum

heißt auch mehr Lebensqualität durch bessere Umweltqualität! Für den Erfolg sämtlicher Arten- und Biotopschutzbemühungen in der Stadt ist aber ein umfassender Ansatz im Naturschutzdenken notwendig: Alle Einzelaktionen (wie z.B. das Anbringen von Nistkästen) bleiben dann wirkungslos, wenn nicht auch im Umfeld die Vielfalt der Arten erhalten bleibt. Hier sind nachhaltige Strategien gefragt, die der NATURSCHUTZBUND mit seinen Partnern entwickeln und umsetzen wird.



21. und 22. Oktober 2004

„GRÜN Stadt GRAU“

Tagung im Kongresshaus Wien, Margaretengürtel 138, 1050 Wien. Beginn: 12.30 Uhr

Anregende Fachvorträge, spannende Exkursionen

WIR FREUEN UNS AUF
IHR KOMMEN!

raum zu schaffen, initiiert nun der NATURSCHUTZBUND gemeinsam mit dem Lebensministerium die bundesweite Kampagne „NATUR findet Stadt“, die mit der Tagung „GRÜN Stadt GRAU“ eröffnet wird. Die Projektpartner garantieren dabei eine größtmögliche Breitenwirkung. Um die Menschen auf den Wert der Natur vor ihrer Haustüre aufmerksam zu machen, wird der NATURSCHUTZ-

Sämtliche Prognosen gehen von einem zukünftigen Bevölkerungsrückgang in unseren Breiten aus. Damit kommt den Fragen der Raumordnung, des Flächenverbrauchs und der Zersiedelung ein hoher Stellenwert zu. Weniger Zersiedelung und mehr naturnahe Grünflächen für die Menschen im Siedlungsbereich sind daher wichtige Ziele der Kampagne. Dörfer und Städte, in der die zukünftigen Generationen leben werden, sind unsere Lebenswelt, die wir alle mitgestalten. Es ist unsere Verantwortung, sie als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze zu erhalten. Die Tagung „GRÜN Stadt GRAU“ ist nur der erste Schritt für mehr Vielfalt und Lebensqualität in Städten und Dörfern!

Prof. DDr. Eberhard Stüber ist der Präsident des NATURSCHUTZBUND und Leiter des Hauses der Natur in Salzburg.

Der Waldviertler Energie-Stammtisch

Lukratives Projekt auf dem Dach einer Schuhwerkstatt



Martin Litschauer

Der Waldviertler Energie-Stammtisch ist im August 2001 aus einer starken Anti-Atom-Gruppierung als eine nach vorne orientierte Interessensgemeinschaft entstanden, die den Ausstieg aus der Atomenergie und eine Energiewende fordert.

Der Waldviertler Energie-Stammtisch besteht aus engagierten Menschen, die sich für Erneuerbare Energie und nachhaltiges Wirtschaften interessieren, aber auch konkrete Schritte selbst umsetzen. Ziel ist es, dadurch Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region zu schaffen und gleichzeitig dabei Klima und Umwelt zu schonen.

Zum Stammtisch kommen Techniker, Energiewirte, Direktoren, Bauern, Gewerbetreibende, Ärzte, Gemeindevertreter, Studenten, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Schüler und Interessierte aus vielen Bereichen des Lebens. Dabei werden Kontakte geknüpft, die weit über die Region hinaus reichen. So wurden auch Erfahrungen mit Interessenten aus Tschechien und Deutschland und aus anderen österreichischen Bundesländern ausgetauscht.

Sonnenstromfamilie. Besonders stolz sind wir darauf, dass nach Anregungen beim Stammtisch bereits zahlreiche Photovoltaikanlagen im Waldviertel errichtet wurden, weitere werden noch folgen.

Das derzeit spektakulärste Projekt ist das Bürgerbeteiligungsmodell „Waldviertler Sonnenstromfamilie“ Dabei

wird auf dem Dach der Schuhwerkstatt in Schrems eine Solarstromanlage errichtet, die von vielen einzelnen Bürgern mittels Solarstromdarlehen finanziert wird. Die Rückzahlung erfolgt über den Stromertrag der Anlage und wird mit Gutscheinen der Waldviertler Schuhwerkstatt und der Firma GEA vergütet. Zusätzlich gibt es für alle beteiligten oekostrom AG-

Kunden 10 Jahre lang 30 kWh auf der Stromrechnung gutgeschrieben. Mit diesem Projekt konnte eine Ökostromanlage errichtet werden, die den Beteiligten einen lukrativen Ertrag sichert, das Klima und die Umwelt schont, zur Wertschöpfung in Österreich beiträgt und Arbeitsplätze sichert. Informationen dazu gibt es auch unter www.zurSonne.at An weiteren Projekten mit Holzvergaseranlagen, Pflanzenölblockheizkraftwerken, Elektroautos, Pflanzenölfahrzeugen und Plusenergiehäusern wird gearbeitet.

Vorträge an Schulen. Außerdem ist der Waldviertler Energie-Stammtisch bemüht, die allgemeinen Rahmenbedingungen für Erneuerbare Energien zu verbessern, indem er über deren Möglichkeiten informiert. Dies geschieht einerseits mit Informationsveranstaltungen, wie beim monatlichen Stammtisch, aber auch durch den Besuch und die Mitorganisation anderer Veranstaltungen, wie zum Beispiel den „Autofreier Tag“ (Klimabündnis) und Pressekonferenzen.

Informationen geben wir auch auf unserer Homepage www.energie-stammtisch.at.tt weiter. In Zusammenarbeit mit EUROSOLAR stehen die Mitglieder auch für Informationsveranstaltungen, beispielsweise an Schulen, zur Verfügung, um unabhängig über die Möglichkeiten der Energieversorgung zu referieren. Die Stammtischtermine und andere Umwelt- und Klimaschutzveranstaltungen sowie Veranstaltungen

zur Nachhaltigkeit werden in unserem interaktiven Terminkalender angekündigt, der direkt über die Website www.oekotermine.at angewählt werden kann. Auf dieser Homepage können neue Termine auch von anderen Veranstaltern direkt online eingegeben werden.

Treffpunkt ist an jedem ersten Donnerstag im Monat im Gasthaus zur Kirchenwirtin in Waidhofen an der Thaya. Auskunft: Martin Litschauer, 0676 / 5032334.



Buchtipps: Neuerscheinung Vogelwelt Burgenland

Dr. Josef Fally vom NATURSCHUTZBUND Burgenland ist uns durch die Schwalbennestaktion bestens bekannt. Anfang August 2004 ist im Dr. Fally-Eigenverlag ein neues Buch erschienen, an dem nicht nur der Autor jahrelang arbeitete, sondern auch Univ. Prof. Dr. Gerhard Spitzer vom Zoologischen Institut der Universität Wien mitgewirkt hat. Mitarbeiter waren unter anderen Dr. Alfred Grüll, Dr. Andreas Ranner, Dr. Anita Gamauf.

Das Buch hat 352 Seiten und ist im handlichen Taschenbuchformat gehalten. Einleitend wird das Burgenland als Vogellebensraum vorgestellt, Listen und Register runden das einmalige Druckwerk ab.

Bestellung: Dr. Josef Fally, Sportplatzgasse 8, 7301 Deutschkreutz. Tel. und Fax: 02613/80765, E-mail: josef.fally@lehrer-bgld.at. Preis: 25 Euro (keine Versandkosten innerhalb Österreichs); ab 10 Stück gibt es einen Rabatt.

Erfolgsmeldung mit Einschränkungen

Biotopkartierung in St. Pölten: Naturschätze reichen vom Trockenrasen bis zum Quellbach

Thomas Denk

Schon als Kind hatte ich ein Auge für die Natur in St. Pölten. Im Alter von 10 Jahren machte ich mich auf einer Wiese vor der Haustür an Zauneidechsen heran, die von mir vermessen, beschrieben und mit bunten Filzstiften markiert wurden auch damals schon keine empfehlenswerte Markierungsmethode für Tiere! Einer der tollsten Abenteuerplätze war die Traisenau mit den großen Altbäumen, den Tümpeln und den bunten Wiesen alles, was ein Kind zum Klettern und Entdecken braucht.

Diese Eindrücke liegen bereits mehr als 20 Jahre zurück. Über die Jahre hat sich das Stadtbild von St. Pölten stark verändert. Es wurde viel gebaut, zahlreiche Naturschätze aus Kindheitstagen sind heute leider verschwunden.

Mehr oder weniger? Vor 15 Jahren hat man erstmals die Zeichen der Zeit erkannt. Es wurde die erste Biotoperhebung im Stadtgebiet durchgeführt. Damals konnten 33 schützenswerte Biotopgebiete ausgewiesen werden.

Letztes Jahr wurde im Zuge der Aktualisierung des Örtlichen Raumordnungsprogrammes die Forschungsgemeinschaft LANIUS unter meiner Projektleitung mit der Überarbeitung der Biotopkartierung beauftragt. Insgesamt konnte ich 56 schützenswerte Biotopgebiete mit einer Gesamtfläche von ungefähr 830 ha (knapp 8 % des Stadtgebietes) erfassen - das sind 23 Biotopgebiete mehr als



1988. Eine Erfolgsmeldung mit Einschränkungen: Leider sind die Biotopgebiete in dieser Zeit nicht mehr geworden, es wurde einfach genauer danach gesucht!

Traisenau. Allein die Hälfte der Fläche entfällt auf die Traisenau. Sie erstreckt sich entlang der Traisen auf einer Länge von 20 km durch das gesamte Stadtgebiet. Trotz zahlreicher Eingriffe handelt es sich um ein weitgehend naturnahes Auegebiet mit Hart- und Weichholzaue sowie zahlreichen Sonderbiotopgebieten, wie z.B.



Hummel-Ragwurz

Quellaufstöße, Brunnadern, Schotterteiche, Tümpel und Trockenrasen (Heißländer). Sie ist das wichtigste Naherholungsgebiet für die St. Pöltener und oft letzter Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere. Alleine im Brunnenschutzgebiet Harlander Brunnenfeld kommen 14 Orchideenarten vor, darunter Seltenheiten wie Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) und Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*).

Flaumeiche und Ziesel. Nur noch 2 % der Gesamtfläche sind naturnahe Wälder mit Altholzbeständen. Klein aber fein ist der pannonische Löss-Eichenwald zwischen Viehofen und Radlberg im Norden von St. Pölten. Am Viehofner Kogel dominiert neben der Zerreiche (*Quercus cerris*) die Flaumeiche (*Quercus pubescens*). Nur in diesem reliktierten Waldgebiet kommt etwa die Vielfarben-Wolfsmilch (*Euphorbia polychroma*) vor. In einem Waldgraben konnte ich das in Österreich größte Vorkommen der vom Aussterben bedrohten Kragensblume (*Carpesium cernuum*) entdecken.

Im Anschluss an den Viehofner Kogel sind Halbtrockenrasen mit dem letzten Zieselvorkommen der Stadt

erhalten. Leider ist das Zieselvolk nur noch sehr klein und droht die nächsten Jahre zu verschwinden. Gefahr droht ihnen durch die geplante Nutzung der Halbtrockenrasenböschung.

Die St. Pöltner Heide. Im südlich gelegenen Steinfeld stößt man auf die Reste der St. Pöltner Heide, eines der bedeutendsten Trockenrasengebiete im Unteren Traisental. Alleine im ÖBB Betriebsgelände Wörth konnte ich über 60 gefährdete Pflanzen feststellen, darunter Steifschwengel (*Festuca stricta*), Sibirische Glockenblume (*Campanula sibirica*) und Duft-Skabiose (*Scabiosa canescens*). Leider sind die ausgedehnten Trockenwiesen als Betriebsgebiet gewidmet, die unwiederbringliche Zerstörung ist vermutlich nur noch eine Frage der Zeit.

Urzeitkrebse in Panzertümpel. Oder erst das militärische Übungsgelände in Völtendorf, ebenfalls im Süden bei St. Pölten! Die zahlreichen, von den Panzern ausgefahrenen Tümpel sind ein Paradies für Amphibien wie Gelbbauchunke, Laubfrosch und Wechselkröte. Auch Kiebitz, Schafstelze und Grauammer fühlen sich hier wohl. Eine kleine Sensation ist das in Österreich westlichste Vorkommen von zwei Urzeitkrebsearten, dem Rückenschaler *Triops cancriformis* und dem Feenkrebs *Branchipus schaefferi*.

Quellbach als Durstlöcher. Zu den seltensten Lebensräumen zählen die Feuchtgebiete. Durch Entwässerung und Bachregulierung sind Feuchtwiesen und Schwarzerlen-Bruchwälder bis auf kleine Reste fast gänzlich verschwunden. Um so bedeutender ist das Naturdenkmal Siebenbründl bei Pottenbrunn, ein Quellgebiet mit Quellbach und Feuchtwiesen. Da tummelt sich im Schilf die Zwergmaus, in den Wiesen im Uferbereich fallen Moor-Blaugras (*Sesleria uliginosa*) und Feuchtwiesen-Prachtnelke (*Dianthus superbus*) auf.

Fortsetzung auf S 12

„Fuzi-Manis“ Artgenossen vor Leid bewahren Folgen der Tierausbeutung belasten auch den Naturhaushalt

Josefine Jagschitz

Lange bevor ich nach meinen 40 Dienstjahren als Sonderschullehrerin in Pension ging, fasste ich den Entschluss mich für den Tierschutz einzusetzen, denn Tiere sind uns in ganz ähnlicher Weise ausgeliefert wie behinderte Kinder. Nachdem ich mir die Arbeit aller Tierschutzvereine in Österreich angesehen hatte, fasste ich den Entschluss, beim Verein gegen Tierfabriken (VGT) aktiv mitzuarbeiten.

Der Verein gegen Tierfabriken setzt sich in erster Linie für eine Verbesserung der Situation der Nutztiere ein, und das war mir als Bauernkind ein besonderes Anliegen.

Ich erinnere mich nur zu gut daran, wie sehr ich darunter gelitten habe, wenn der Metzger Schorsch kam und die kleinen Kälbchen ihrer Mutter wegnahm. Tagelang haben die Kühe nach ihren Kindern gesucht und sind stundenlang traurig muhend am Zaun entlanggegangen.

Ich durfte auch erfahren, wie anhänglich und zutraulich Schweine und Hühner sind. Einen kleinen Hahn, der meiner Mutter bei der Schlachtung ausgekommen war, habe ich lange versteckt gehalten. Mein „Futzi-Mani“ hat bei mir geschlafen und ist mir nachgelaufen wie ein Hund.

Viele Jahre war ich sehr betroffen und deprimiert darüber, wie in unserer Gesellschaft mit den Tieren,

vor allem mit den sogenannten Nutztieren, umgegangen wird. Ich habe sehr viele Menschen kennengelernt, die damit zwar auch nicht wirklich einverstanden waren, es aber letztlich doch hinnahmen. Beim Verein gegen Tierfabriken lernte ich Menschen kennen, die nicht bereit sind das Leid der Tiere einfach so zu akzeptieren. Menschen, die ihre ganze Kraft dafür einsetzen, das Leid der Tiere aufzuzeigen und mit unglaublichem Mut und viel Gefühl und Klugheit, Änderungen herbeizuführen bestrebt sind.

In diesen fünf Jahren durfte ich miterleben, was eine Gruppe engagierter Menschen alles zuwege bringt. Wir haben im Laufe der Jahre unzählige Tiertransporter aufgehalten, um sicherzustellen, dass zumindest die Mindestanforderungen eingehalten werden.

Der Kampf gegen die tierquälerische Massentierhaltung ist nach wie vor eines unserer größten Anliegen. So war der VGT maßgeblich am Zustandekommen eines bundeseinheitlichen Tierschutzgesetzes beteiligt.

Tägliche Informationsveranstaltungen und politisches Lobbying haben deutliche Wirkung gezeigt.

Die österreichweite Legebatterie-recherche des VGT hat wesentlich dazu beigetragen, dass Käfighaltung von Legehühnern in Österreich endlich verboten wird. Ein wichtiger

Teil der Arbeit des VGT besteht weiters in dem Projekt „Tierschutz im Unterricht“ So werden tausende Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen mit der Thematik konfrontiert.

Natürlich hat auch meine nun bereits jahrzehntelange Arbeit für den Naturschutz meine Motivation gegen die Ausbeutung der Tiere anzukämpfen gesteigert. Denn tierquälerische Massentierhaltung widerspricht nicht nur jeglichem ethischen Empfinden, sondern sie ist auch mitverantwortlich an vielen Umweltproblemen: Treibhauseffekt, Gewässerverschmutzung, Abholzung des Regenwaldes für Viehweiden sind nur ein Teil der schädlichen Folgen der Tierausbeutung.

Weitere Informationen über den Tierschutz und die Arbeit: Verein gegen Tierfabriken, Waidhausenstr. 13/1, 1140 Wien, Tel: 01/929149, E-mail: vgt@vgt.at Homepage:

Fortsetzung von S 11

Wenn es besonders heiß wird, kann man seinen Durst gleich aus dem Quellbach stillen. Das glasklare Wasser ist reines Trinkwasser! Zum Schutz dieses Naturjuwels wurden einige Pflegeeinsätze gemeinsam mit dem NATURSCHUTZBUND NÖ durchgeführt.

Zum Glück wurden auch noch nicht alle Bäche verbaut, was die intakte Natur am Harlander Bach und am Nadelbach freut.

Das positive Ergebnis meiner Arbeit ist, dass seit der ersten Biotoperhebung im Jahre 1988 nur ein Biotop vollständig zerstört wurde. Für mich besonders erfreulich: Manche Biotop aus Kindheitstagen sind noch in intaktem Zustand, so auch die Wiese mit den Zauneidechsen!

Leider sind mehrere Trocken- und Halbtrockenrasen im Bereich der St. Pöltner Heide südlich Spratzern verschwunden.

Mag. Thomas Denk ist Vegetationsökologe und Vorstandsmitglied der Forschungsgemeinschaft LANIUS, Verfasser der Biotopkartierung St. Pölten. Er schrieb seine Diplomarbeit und Doktorarbeit über die Trockenvegetation im Unteren Traisental.



Demonstration vor einem Mastbetrieb mit unvorstellbaren Zuständen

Für den Wiedehopf eine Kinderstube vorbereiten

Weil keine einzige Brut in einer natürlichen Höhle stattfand, werden jetzt Nistkästen angeboten

Wolfgang Pegler

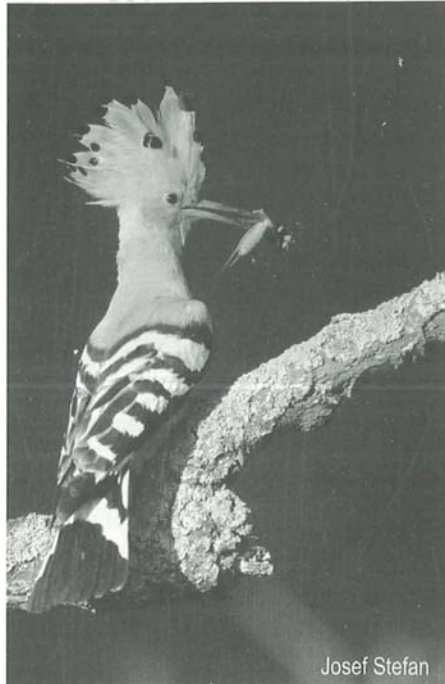
Wer Bezeichnungen wie „Kothahn“, „Stinkvogel“, „Dreckvogel“ oder „Misthahn“ hört und sich nicht mit der heimischen Vogelwelt beschäftigt, wird wohl kaum auf den Gedanken kommen, dass mit diesem abfälligen Namen eine unserer schönsten Vogelarten gemeint ist, nämlich der Wiedehopf.

Zu dieser Namensgebung kam es durch das Abwehrverhalten junger und brütender weiblicher Wiedehopfe, die bei Gefahr flüssigen Kot bespritzen und gleichzeitig über die Bürzeldrüse ein Sekret absondern, das einen üblen Geruch verbreitet.

Einst weit verbreitet. Alle diese aus dem Volksmund stammenden Namen lassen darauf schließen, dass es sich beim Wiedehopf um einen überaus populären und einst weit verbreiteten Vogel handelt. Betrachtet man allerdings das heutige Vorkommensgebiet, so kann man dies nur schwer nachvollziehen. Der Wiedehopf hat vor Jahrzehnten seinen Rückzug angetreten und viele früher von ihm besiedelten Landschaften Mitteleuropas aufgegeben.

Die ehemals reich strukturierten bäuerlichen Kulturlandschaften stellen ideale Lebensräume für den Wiedehopf dar. Durch die Rodung alter Obstbäume und die Aufgabe der Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden bzw. durch die Überdüngung ehemals kurzrasiger Flächen, die der Wiedehopf für die Nahrungssuche nutzt, zählt er mittlerweile zu den hochgradig gefährdeten Vogelarten unseres Landes.

Wagramer Projekt. Aufbauend auf ein erfolgreich verlaufendes Projekt am deutschen Kaiserstuhl, wurde in der Region Wagram am Nordrand des Tullner Feldes im Frühjahr 2004 ein Schutzprojekt für den Wiedehopf gestartet. Unter Einbindung der Bevölkerung wurde in einem ersten Schritt versucht, den Bestand möglichst lückenlos zu erfassen. Dabei zeigte sich, wie sehr es dem Wiedehopf an geeigneten Brutmöglichkeiten mangelt, keine einzige Brut



Josef Stefan

fand in einer natürlichen Höhle statt! Die gewählten Brutplätze waren nicht wiedehopftauglich und für den eher geringen Bruterfolg wohl mitverantwortlich.

Es werden daher für die nächste Brutsaison geeignete Nistkästen angeboten. Weiters soll bei der Bevölkerung Verständnis für die Lebensraumansprüche dieses Vogels geweckt werden.

Auskunft über Nistkästen:

Wolfgang Pegler, Tel. 02278 / 2030, E-mail: mywoga@aon.at. Herr Pegler ist Leiter eines Schutzprogrammes am Wagram und Naturschutzbundmitglied.

Der Wiedehopf (*Upupa epops*)

gehört zur Familie der Wiedehopfe und zur Ordnung der meist tropisch anmutenden Rackenvögel.

Der gut amselgroße Vogel ist außerhalb der Paarungszeit in der Regel ein Einzelgänger, nur bei Wanderungen bildet er kleine Gruppen. Der Wiedehopf überwintert im tropischen Afrika; einzelne Vögel ziehen nur bis in den Mittelmeerraum oder bis zur Iberischen Halbinsel. In Mitteleuropa ist die Art in der Regel

von Mitte März bis Mitte September anzutreffen.

Wird der Wiedehopf beunruhigt, dann richtet er seine Federhaube wechselnd auf und ab. Besonders markant ist seine Schutzhaltung, wenn er im offenen Gelände durch einen Beutegreifer überrascht wird: Mit ausgebreiteten Flügeln und ausgefächertem Schwanz wirft er sich zu Boden, legt die Federhaube an und streckt den Schnabel senkrecht nach oben. In dieser Stellung verharrt er, bis die körperaflösende schwarz-weiße Zeichnung seines Federkleides den Feind verwirrt und dieser von ihm abläßt.

Der Wiedehopf erbeutet seine Nahrungstiere durch Aufscheuchen und Hinterherlaufen sowie durch Stochern mit dem Schnabel im Boden; dabei werden sogar kleine Steine mit dem Schnabel weggerollt. Langsam fliegende Insekten erbeutet er auch in der Luft. Bevorzugte Beute sind große Insekten, wie Maulwurfsgrielen, Heuschrecken und Schmetterlingsraupen.

Das Brutpaar geht eine Saisonhe ein. Im Frühjahr sind die wie „upupup“ klingenden Balzrufe des Männchens recht auffällig. Das Nest wird in Baumhöhlen oder Erdlöchern, unter Holzstößen und Steinhäufen, in Fels- und Mauernischen sowie auf Dachböden von Scheunen sowie in Nistkästen mit einem genügend großen Einflugloch angelegt.



Horror-tier Hornisse

„Ihre Geschichte über die Hornissen hat mich nicht beruhigt, denn seit ich weiß, daß sie 19 bis 35 cm groß werden, habe ich erst recht Angst!“, schrieb uns Herr Dir. Alfred Paal aus Tulln. Auch andere Leser meldeten Bedenken.

Die Redaktion entschuldigt sich und stellt richtig: Es hätte 19 – 35 **mm** statt cm heißen sollen.

Unsere Mitglieder

Beim NATURSCHUTZBUND NÖ sind rund 50 Gemeinden, Schulen, Vereine und Firmen Mitglied. Diesen Mitgliedern bieten wir die Gelegenheit, sich in unserer Zeitung vorzustellen.



Hund über grünem Hügel

Am Fuße des Hundsheimer Berges im östlichen Niederösterreich liegt umsäumt von Weingärten und Feldern der Ort Hundsheim. Er ist die kleinste selbständige Gemeinde des Bezirkes Bruck an der Leitha. Bieten nun ungewöhnlich viele der 554 Einwohner des Dorfes „einem Hund ein Heim“? Vermutlich nicht mehr als andernorts.

Der Name „Hundsheim“ geht auf ein bereits im 16. Jahrhundert ausgestorbenes Adelsgeschlecht zurück, dessen Wappen ein silberner Hund mit goldenem Halsband zierte, der vor blauem Hintergrund über einen grünen Hügel springt. Und dieser Hügel symbolisiert den Hundsheimer Berg. Mit seinen 480 Metern Höhe würden Westösterreicher ihn vermutlich verniedlichend als „Mugel!“ bezeichnen.

Biogenetisches Reservat. Naturfreunde kennen den Hundsheimer Berg mit seinen landschaftlichen Reizen und seinem Reichtum an seltenen Pflanzen- und Tierarten als eine pannonische Kostbarkeit. Seit 1965 steht er unter Naturschutz, 1989 hat ihn der Europarat als biogenetisches Reservat ausgewiesen, und ab dem heurigen Jahr ist er Teil eines



LIFE Projektes, das für schützenswerte Steppen und Trockenrasen verstärkte Pflegemaßnahmen vorsieht. Bereits im April blühen Frühlings-Adonisröschen, Große Kuhschelle und Zwerg-Schwertlilie, Smaragdeidechsen sonnen sich auf blanken Kalkfelsen. Im Mai und Juni zeigt sich der Berg in voller Farbenpracht.

Gelber Haarginster und blaue Kugelblumen leuchten im seidigen Teppich aus Federgräsern, über dem mehr als 1000 Schmetterlingsarten gaukeln. Eine echte Rarität ist die weiß blühende Hainburger Federnelke; außer in den Hainburger Bergen kommt sie nur in den Kleinen Karpaten vor. Während der frühen Sommermonate kann man vom neuen Beobachtungsstand aus Bienenfresser beim Brüten in den Lösshängen beobachten.

Zwar kennzeichnen große Trockenheit, heißer Wind und oberirdisches Welken den Hochsommer, ab September aber zaubern Schwertblättriger Alant und Ruthenische Kugeldistel wieder Farbe ins Landschaftsbild.

Landschaftspfleger. Damit die Dornensträucher nicht die bunten Wiesen überwuchern, grast eine Schafherde die Hänge ab. Die Wiederbeweidungsversuche laufen seit 1982. Das Konzept dazu lieferte die Universität Wien, unterstützt von der Naturschutzabteilung der NÖ Landesregierung und den Grundeigentümern (Gemeinde Hundsheim



Helga Schiemer

und WWF). Die eigenständige Schäferei betreibt das Ehepaar Elisabeth und Erich Zillner, Hauptstraße 21, Tel. 02165/64195. Selbstgenähte Steppdecken sind ein begehrtes Produkt.

Gemeinsam mit dem Institut für Ökologie und Naturschutz der Universität Wien kümmern sich die Freunde des Hundsheimer Berges um die Abholzung dichter Buschflächen. Die Interessensgemeinschaft hält auch den Naturlehrpfad und die Wanderwege instand. Kürzlich hat sie eine Unterstandshütte nahe dem Gipfel errichtet, von wo aus der Blick über die Donauauen, zum Neusiedler See und zu den Marchfeld-Schlössern reicht.

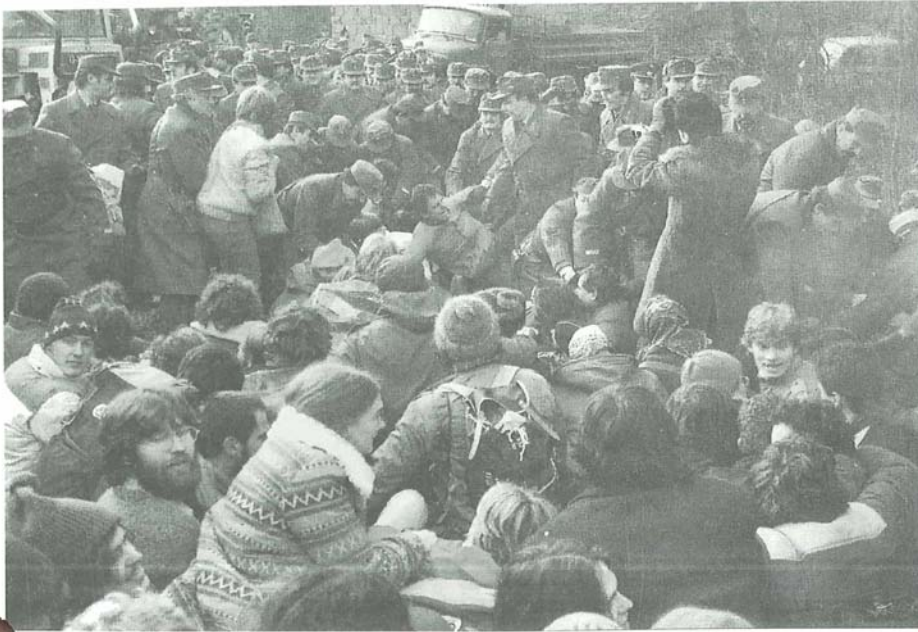
Zusätzlich läuft von 2004 bis 2008 das EU-Projekt „Pannonische Steppen- und Trockenrasen“, das verstärkte Pflegemaßnahmen wie Beweidung und Rodung vorsieht.

Hundsheimer Nashorn. In der Güntherhöhle leben sechs Fledermausarten; die Höhle ist in den Wintermonaten gesperrt um die Tiere nicht zu beunruhigen. Gleich daneben liegt die Knochenspalte (Bild oben). Aus ihr hat man - abgesehen von anderen eiszeitlichen Funden das fast vollständige Skelett des Hundsheimer Nashorns geborgen. Es ist im Wiener Naturhistorischen Museum zu bestaunen.

Helga Schiemer

Kontakt: Gemeinde Hundsheim, Gemeinestraße 42, 2405 Hundsheim, Tel.: 02165/62618, Fax: 02165/62618-4, E-Mail gdehundsheim@aon.at

Foto: Erich Zillner



Vor 20 Jahren: Sieg in der Stopfenreuther Au

Der NATURSCHUTZBUND spielte bei der Besetzung der Stopfenreuther Au bei Hainburg eine führende Rolle.

1984 war dank der Aufklärung und unseres entschlossenen Auftretens das Umwelt- und Naturschutzbewußtsein der Bevölkerung schon so erstarkt, daß die Regierung und die Gewerkschaft den Volkswillen nicht mehr so ohne weiteres mißachten konnten.

Der NATURSCHUTZBUND hat gemeinsam mit anderen Kräften eine Volksbewegung ausgelöst, in der alle naturbewußten Menschen weit über alle Partei- und gesellschaftlichen Grenzen hinweg einen Schutzwall zur Rettung der Au bildeten.

Eine Leitfigur war Sylvia Leitgeb aus Leopoldsdorf, die das Hauptlager für den Nachschub einrichtete, die Spenden verwaltete und die Bauern mit ihren Traktoren mobilisierte.

Besonders auf den Universitäten kam unser Aufruf zum Widerstand sehr gut an und wir organisierten Zubringerfahrten für die Aubesetzung. Der höchste Politiker für Naturschutz erhielt kräftigen Widerstand seitens seiner eigenen Abteilung, als deren Leiter ich mich weigerte einen gesetzeswidrigen Bescheid zu erlassen und in einer Fernsehdiskussion ihm Gesetzes-

bruch vorwarf.

Eine heitere Episode: Als ich auf dem Schutzdamm ging, kam der Leiter der Rechtsabteilung der Creditanstalt auf mich zu und sagte: „Als ich Sie und den Politiker im Fernsehen sah, rief ich meine Leute zusammen und fragte: Wen von den beiden würdet ihr als Watschenmann nehmen?“ Es wurde herzlich gelacht.

Es gab auch gewaltsame Szenen, so etwa als eine ältere Gräfin von den Gendarmen den Damm hinuntergestoßen und ihr die Rippen gebrochen wurden, sodaß sie ins Krankenhaus mußte. Mehr als 20 Universitätsprofessoren waren über die grobe Rechtsverletzung so empört, daß wir eine gemeinsame Anzeige wegen „Mißbrauch der Amtsgewalt“ an die Staatsanwaltschaft verfaßten und einbrachten.

Dr. Erich Czwiernia

Unser Exkursionstipp

Schönauer Augewässer LIFE Nationalparkprojekt

Der Nationalpark Donau-Auen erhält und revitalisiert die Au.

Vor der Regulierung änderten die Donauarme immer wieder ihren Lauf und verschlangen große Landflächen, an anderen Stellen entstanden Inseln und Sedimentbänke.

Heute ist dieser Prozess gestört. Das Hochwasser bringt feines Sediment in

die Augewässer, das nicht mehr ausreichend ausgeräumt wird. Als Folge verlanden die Altarme, die Landflächen wachsen ganz langsam nach oben, die Donau gräbt sich immer tiefer ein. Die Erosionskraft der Wassermassen arbeitet an der Flusssohle, anstatt die Auen zu erneuern.

Diesen Prozess aufzuhalten oder gar umzukehren ist ein wichtiges Ziel des LIFE Projektes „Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen“ im Nationalpark Donau-Auen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Gewässervernetzung in Schönau a.d. Donau, die wir mit **Mag. Rita Ramsauer am 17. Oktober** besichtigen. Durch die Gewässervernetzung bekam das große Verlandungsgewässer oberhalb der Traversen eine Verbindung zur Donau und wird nun ab Mittelwasser direkt vom Hauptstrom gespeist. Die Obere Schönauer Traverse wurde mit einem 20 m breiten Durchlass und einer Fußgängerbrücke ausgestattet.

In der kiesigen Umlagerungszone verstärkt das Fließgewässer die Entstehung und das Vergehen von Tümpeln, Kiesbänken, unterspülten Ufern und anderen Landschaftselementen. Hier kann der Fluss künftig seine Kräfte noch viel stärker zeigen und die Landschaft bei jedem Hochwasser überformen.

Schöner Rundweg. Ein wichtiger Bestandteil der Planungen war der Rundweg bei Schönau. Von allen Wanderwegen bietet er den besten Einblick in die Feuchtlandschaft der Lobau: Teichrosen und verschliffte Ufer, die Trockenvegetation des Hochwasserschutzdammes, Tümpel und Sedimentbänke, Traverse und schließlich die Donau selbst, mit vorgelagerter Kiesbank.

Mehr Informationen bietet die Homepage www.donauauen.at, Stichwort: LIFE.



Wenn Sie Ihre **Adresse ändern**, geben Sie uns dies bitte bekannt!

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien, **Österreichische Post AG/Sponsoring Post**,
Zulassungsnummer
GZ02Z030184S

Veranstaltungskalender

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/ 402 93 94, Montag bis Freitag von 8.30 bis 13.30. Anmeldungen bitte ausschließlich über unser Büro vornehmen!

Sonntag 17 Oktober 2004

Schönauer Augewässer

Eine ganztägige Wanderung mit **Mag. Rita Ramsauer** bei Schönau a.d. Donau. Schwerpunkt: Besichtigung der Gewässervernetzung (siehe S 15). Bitte Feldstecher, feste Schuhe und Verpflegung mitnehmen! Beitrag: freiwillige Spende.

Treffpunkt um 10.15 Uhr in Schönau a.d. Donau / Ortsmitte bei der Bushaltestelle. Anreise mit dem Postbus 391 Richtung Orth a.d. Donau von Wien Kagran (die Haltestelle ist 300 m von der U1 entfernt) um 9.30. Rückfahrt von Schönau um 16.35.

21. und 22. Oktober 2004

„GRÜN Stadt GRAU“

im Kongresshaus Wien,
Margaretengürtel 138, 1050 Wien

Die Tagung bildet den Auftakt zu unserer neuen Kampagne „Natur findet Stadt“ (siehe S 9).

Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen! Eintritt frei.

Feierliche Eröffnung am Donnerstag, **21. Oktober 2004** um 12.30. Danach Fachvorträge von Univ. Prof. Dr. Wolfgang Holzner (BOKU), Dr. Fritz Schwarz (Naturkundliche Station der Stadt Linz), DI Brigitte Mang (Bundesgärten Wien und Innsbruck), DI Wolfgang Lexer (Umweltbundesamt), u.a.

Ergänzend zu den Vorträgen gibt es am Freitag, **22. Oktober 2004** ab 14.00 folgende Exkursionen: Barockgarten und Ökologie im Schlosspark Schönbrunn mit DI Brigitte Mang,

Spontanvegetation und tierische Stadtbewohner mit Univ. Prof. Dr. Wolfgang Holzner und Mag. Harald Gross, Naturnaher Wasserbau am Beispiel des Wienflusses mit DI Hans Peter Rauch, Flechtenwanderung im Lainzer Tiergarten mit Univ. Prof. Dr. Roman Türk, Der Grüngürtel Wien – Kahlenberg - Leopoldsberg mit Univ. Prof. Dr. DI Kurt Zukrigl.

Anmeldung bis 14. Oktober beim NATURSCHUTZBUND Österreich, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg, Tel. 0662/ 642909 oder über www.gruenstadtgrau.at. Dort erhalten Sie auch das gesamte Programm.

Samstag, 30. Oktober 2004

NÖ Naturschutztag und Hauptversammlung 2004

in Tulln a.d. Donau.

Das Tagesprogramm beginnt mit der Exkursion

Naturdenkmäler – vergessene Schutzgebiete?!

Wir besuchen drei Naturdenkmäler im Raum Groß-Riedenthal und Oberstockstall, um die Problematik rund um die NÖ Naturdenkmäler zu veranschaulichen.

Die **Lößwand „Neun Mauna“** ist eine markante Landschaftsbildung von großem Seltenheitswert.

Der **Aubergfelsen** gewährt einen wunderbaren Ausblick über das südwestliche Weinviertel zu Donau-niederung und Alpen. Er ist ein beliebtes Ausflugsziel und trägt ein Gipfelkreuz. Am kleinen Gipfelplateau sowie an den Felsfüßen gibt es Trocken- bis Halbtrockenrasen.

Bedeutsam ist der westlich angrenzende ausgedehnte Wald- und Felssteppenkomplex über Konglomeratschotter, ein blumenreicher Saum- und Offenbodenpflanzenbestand unter licht wachsendem Eichen-Mischgehölz.

Das NDM **Trockenrasenhang** ist eine kilometerlange, mehrere Meter hohe Böschung, die mit einem Halbtrockenrasen und Gehölzen bestanden ist.

Die Naturschutzsicht vermitteln uns **Mag. Kurt Nadler** (Biologe) und **DI Gudula Haug** (Landschaftsplanerin), die Sicht der Geologie präsentiert **Mag. Thomas Hofmann** (Geologische Bundesanstalt). Alle drei beschäftigen sich schon lange mit Naturdenkmälern in Niederösterreich und sind Experten auf diesem Gebiet.

Treffpunkt: 8.30 Uhr am Hauptbahnhof Tulln (Achtung: nicht Tulln Stadt!). Abfahrt Wien Heiligenstadt um 8:06, Ankunft in Tulln Hbf. um 8.26. Abfahrt St. Pölten Hauptbahnhof um 7.23 (umsteigen in Herzogenburg), Ankunft in Tulln Hbf um 8.21.

Zeit für Mittagessen ist eingeplant.

Römisches Tulln

Nehmen Sie an der Führung durch die Ruinen des römischen Kastells in Tulln (Comagensis) mit Hofrat Dr. Roderich Geyer teil!

Sehenswürdigkeiten: Der Salzturm war ein Seitenturm der westlicher römischen Lagermauern, der einzige Turm, der gänzlich erhalten blieb. Vom Fächerturm sind nur Reste erhalten; er und die Kastellmauern wurden um 1200 abgerissen. Ausstellung: röm. Tafelgeschirr, Freskenreste, Beigaben aus über 400 Gräbern, die in Tulln freigelegt wurden. Dauer: ca. 1 Stunde. Anmeldung erforderlich.

Treffpunkt um 12.30 beim Römermuseum, Marc Aurel Platz 1b.

Danach folgt um 14.00 Uhr das Hauptprogramm, siehe S 3.

Diese Zeitung wurde auf 100 % Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004_Herbst](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2004 Herbst. 1-16](#)